

Berliner Tageblatt.

№. 16.

Berlin, Mittwoch, den 10. Januar 1883.

XII. Jahrgang.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 10. Januar.

Die falschen Arbeiterfreunde.

Die konservativen Erben der Arbeiterbewegung haben sich und ihrer Partei einen schlichten Dienst geleistet. Die Agitation gegen die Propaganda wird immer lebhafter, und schon jetzt ist sicher, daß der Antrag vom Reichstag abgelehnt werden wird. In den nächsten Tagen wird, wie schon erwähnt, der Centralrat der deutschen Gewerkschaften weitere große Arbeiter-Versammlungen einberufen und zu denselben in erster Linie die Mitglieder der Gewerkschaften, insbesondere die Abgeordneten Adermann, Hartmann und Steph-Meyer einladen, um die zunächst Beteiligten über die Arbeiterbewegung zu hören und sich für die Berichtigung ihres Antrages zu informieren. Die Strenghaltung wirdt denn auch bereits, daß ihre guten Freunde einen förmlichen Streich begangen, indem sie die gesamte Arbeiterwelt gegen die konservatieve Partei aufgewiegelt haben, und sagt deshalb alle von der Affäre zu ziehen. Sie erklärt, daß die konservatieve Partei an der Annahme dieses Antrages weder ein „ausdrückliches“ noch ein „besonderes Interesse“ habe. Aber wenn das nicht der Fall ist, weshalb haben denn die konservativen den Antrag eingebracht? Eine politische Partei kann doch vernünftiger Weise solche Anträge nur stellen, wenn sie fälschlich von dem Wohlwille der beizugehörigen Wähler für das Land überzeugt ist. Hat sie eine solche Ueberzeugung, dann begründet dieselbe das „besondere Interesse“ an der Annahme des Antrages.

Nicht so die Konventionen. Sie erfüllen, wie ihr Parteiprogramm weiter erklärt, nur ein Mandat der Wähler, welche ihnen bei den Wahlen ihre Stimme gegeben haben, obwohl sie fälschlich an diesen Wähler „kein Interesse“ haben. Mandatsjägeri um jeden Preis heißt also das Motiv der Adermann und Genossen. Unter diesen Umständen kann es für die Liberalen nur schmeichlich sein, wenn die „Kreuzzeitung“ sagt, daß sie sich zur Ausföhrung derartiger Anträge unfähig erweisen hätten. Liberale Abgeordnete sind für ihre Mandate nicht mechanische Voten ihrer Wähler, sondern überzeugungstreue Vertreter derselben. Sie haben an der Annahme aller ihrer Anträge ein „besonderes Interesse“.

Auf welche Ungerechtigkeiten die Idee der gewerkschaftlichen Führung von Arbeiterkreisen hinausführt, davon können sich die Arbeiter aus dem bereits in Nr. 11 des Berl. Tagebl. mitgetheilten Text der vorgeschlagenen Bestimmungen selbst überzeugen. Sie sollen vollständig unter Polizeiaufsicht gestellt werden, wie Epilboten und Bagabunden. Haben sie kein Arbeitsbuch, so erhalten sie keine Arbeit und müssen verhungern. Dies gilt auch dann, wenn sie das Buch zufällig verloren haben. Zwar heißt es, sie sollen abhändeln ein neues erhalten, aber man sehe sich die näheren Bestimmungen an. Ehe der Arbeiter das neue Buch in Händen hat, kann er unter Umständen schon verunglückt sein. Denn dieselbe kann nur ausgefertigt werden von der Gemeindebehörde desjenigen Ortes, wo er zuletzt in Arbeit war.

Man denke man sich, daß ein Arbeiter von Berlin nach einer Provinzialstadt fährt, wo ihm eine Stelle zugesichert ist. Als er ankunnt, wird er gewahrt, daß er unterwegs sein Buch verloren. Er kann also die Stelle nicht bekommen. Zur Rückreise fehlt ihm das Geld. Er schreibt an die Berliner Polizeibehörde, die natürlich nichts Gütigeres zu thun hat, als dem Manne ein neues Buch auszufertigen. Aber dann gehören Zeugnisse über die Identität der Personlichkeit. Diese hat der Arbeiter nicht zur Hand gehabt. Die Polizei schreibt also nach fünf bis sechs Tagen zurück, er müsse erst diese Zeugnisse einbringen. Der Mann schreibt an seine Heimathsbehörde. Diese kann aber auch nicht ohne Gewalt und Beglaubigung Aufträge ausstellen, kurz, es entstehen unaussprechbare Verleirungen, und der Arbeiter wird der Probotologie, der Beitel, dem Bagabunden und Verbrechertum übergeben in die Arme getrieben. Werden solche Bestimmungen Gesez, so steht die Reaktion auf ihrem Höhepunkt. Darüber hinaus geht es nichts mehr an Willkür und Giftigkeit.

Das ist vermutlich die wahre Freiheit, welche die „Proh. Corr.“ in ihrer letzten Nummer dem deutschen Arbeiter angepriesen hat. In politischer Hinsicht ist er nicht nur unter dem Druck des Sozialistengesetzes stehen, sondern auch noch unter die Willkür der Arbeitgeber gestellt werden, und in wirtschaftlicher Hinsicht muß er drückende Steuern auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse ertragen, um dafür noch der neuen Krankeasienborlage die Versicherungsprämien für fast alle seine gewöhnlichen Unfälle bezahlen zu dürfen. Ein unerfüllbares „Patrimonium der Erbtenen“ erhält er in der Form eines Verpöchnisses als Gratizgabe. Wer gegen solche „wahrhaft freiheitliche“ Politik kämpft, der ist ein fortgeschrittlicher Schwärzer und Volksverführer, der nach der „Proh. Corr.“ nur die „formale Freiheit“ will.

* In der Budgetkommission des Reichstages gab heute Vornittag der Kriegsminister von Skarcke eine sehr wichtige Erklärung ab. Er versicherte, daß er selbst und die gesamte Regierung auf das Entschiedenste einer Vermehrung unserer Artillerie entgegen sei. Er wisse, daß in weiten, auch militärischen Sinne eine solche Vermehrung angelehrt werde, und daß zu diesem Zwecke durch die Presse eine starke Propaganda ins Werk gesetzt worden sei. Die Vermehrung der Artillerie sei aber durch Nichts angelehrt, denn ihr gegenwärtiger Bestand entspreche durchaus unseren übrigen Heeresformationen. — In Abgeordnetenkreisen sieht man durch die Erklärung, welche mit großer Begeisterung begrüßt wurde, die Vermuthung bestärkt, daß die alarmierenden Nachrichten über den Zustand unserer Artillerie lediglich auf die Wünsche eines bekannten Großindustriellen zurückzuführen sind, welche die Vermehrung der Welt gewissermaßen monopolisiert hat, und daß dieser Großindustrielle in gewissen Kreisen nur zu bereitwillig Gehör fand. Nach der Erklärung des Herrn Kriegsministers wird man aber wohl einsehen, wie wenig patriotisch es war, vor der ganzen Welt unsere Artillerie als

ungenügend darzustellen. Auf den unpatriotischen Charakter dieser Propaganda wies in der Budgetkommission der Herr Kriegsminister selbst ausdrücklich hin.

* Im Anschluß an die im heutigen Morgenblatt gebrachte Meldung über die gekürzte Konferenz beim Fürsten Bismarck wird uns noch geschrieben: Zur Berheilung der vom Kaiser aus dem Dispositionsfonds des Reichs für die Reichstagsdirektoren gewährten Deutschen Gehalts von 600,000 Mark hatte Fürst Bismarck gestern im Reichstage diejenigen Abgeordneten, welche den bekannten Antrag unterzeichneten, für den Abend zu sich gebeten. Es erübrig ein großer Theil der Gebeten, nur von württembergischen Abgeordneten, obgleich auch solche den Antrag unterzeichnet, war keiner anwesend. Von den Wärlern war Herr Grad anwesend. Im unangenehmem Zusammenhänge wickelte sich die Angelegenheit ab. Fürst Bismarck zeigte sich sehr guter Stimmung und meinte, man müsse ihn Abends sehen, um ihn zu genießen; nach einem aufföhrlichen Souper befände er sich am wohlsten. Er erhalte den Betrag, daß er dem Kaiser die Anweisung von 600,000 Mark vorgelegt habe, Se. Majestät aber habe aus dem 5 eine 6 gemacht. Der Kaiser sprach dem Wunsch aus, die Abgeordneten möchten Landeskomitees bilden und die weitere Verteilung der ihnen zu fallenden Summen selbst besorgen. Wenn das Geld an die Oberpräsidenten u. gehe, gerathe die Verteilung auf den langwierigen bürokratischen Weg; da thme das Geld erst in die Regierungskassen, aus denen es sich nur langsam in verschiedene Richtungen vertheile. Im Ufah allerdings sei es anders, da käme das Geld an Herrn von Manteuffel, der sei ein alter Soldat und würde die Sache prompt besorgen. Die Abgeordneten hatten insofern Bedenken, die vom Kaiser vorgeschlagene Verteilungsmethode zu acceptiren, und so nicht das Geld an die Oberpräsidenten der Reichstagsdirektoren gehen. Zunächst wollte man die ganze Summe vertheilen, worauf der Einwurf gemacht wurde, lieber einige Tage noch einen Reservefonds für Reklamationen offen zu halten. Der Einwurf wurde als berechtigt anerkannt und die Verteilung sofort unter Aufsicht von vier Mitgliedern der Reichstagsdirektion an dem heutigen Tage früh entsprechend beschloffen. Man kann uns übrigens nicht genug rühmen, wie maßhaltend und munter der Reichstagsrat war; er hätte die Geduld, als sie gegen Mitternacht auseinander gingen, gern noch zurückgehalten.

* Von einem neuen Schiffsunfall, der diesmal eine deutsche Leiste traf, berichtet uns ein Privat-Telegramm untesr Londoner 2. Januar. Die Leiste traf auf dem Mittelmeer bei der Einfahrt in den Kanal von Sues, während der Fahrt von Bremen nach New-York in der Nacht zum 3. Januar Feuer aus und das Schiff entging knapp dem Untergange. Wäglich entdeckte man, daß Rauch und Flammen aus dem Schornstein hervorsprangen. Das Feuer wurde nach vierstündiger Arbeit mit allen Dampfpumpen gelöscht. Die Besatzung war insofern ungeschert, wenn das Feuer nicht das Schiff ergriffen hätte, und die See höchst wild. Die Rettungsarbeiten waren schon bereit gemacht. Das Feuer entstand durch spontane Entzündung in der Waare. Der Schiffsleiter ist unbedenklich, Schiffsraum und Deck sind dagegen verbrannt.

* Berichtigung. In dem Artikel untesr heutigen Morgenblattes betreffend des Verbotes der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch (Seite 2 des Hauptblattes) muß es statt „gefällenes“ Fleisch „ge-solltenenes“ Fleisch heißen.

Kleine Chronik.

* „Wo ist Du, lieber Geier, nach eine „Premiere“ ist? Du wirst natürlich diese Frage mit einem trüben und frohlichen „Ja“ beantworten und vielleicht noch hinzufügen: „Eine Premiere ist der angenehme und belebende Gegenstand aller literarischen und theatralischen Feiern.“ Was ist aber die Natur und Bedeutung des Premieren-Events nicht in die Öffentlichkeit gerufen; am Abend der ersten Aufföhrung soll der Schöner geküßt werden, der alle feindlichen Begehungen bis her zu sorgsam (und manchmal auch zu mittelmäßig) behält hat; an diesem Abend soll aber den Herrn „Werkstätten“ (meistens als gleichbedeutend mit „schöner Mittelstüde“) kann sie durch die beliebtesten Neben-umstände noch interessanter werden.
So, lieber Geier, wärdst Du in hiereder Darmstadt nicht wohl sprechen — und wärdst das Thema doch nur zum allerseltenen Theile erschöpfen. Du denkst eben nur an Deinen Standpunkt der Nothwendigkeit gegenüber. Autor, Direktor und Darsteller sind aber gewissermaßen doch auch bei einer Premiere interessiert, und für sie ist dieser Abend gleichbedeutend mit dreifachem Interesse im positiven. Wird das Stück gefallt? Wird — man mag den Gedanken nicht ausdenken, um den Zweifel nicht an die Wand zu malen. Das Publikum ist unbedenklicher: eine Saune, ein Sturm hat sich über die Aufsöhrung einer Nothwendigkeit entzündet. Wird der Autor Nuzen und pekuniäre Vortheile ernten, oder wird er sich Monate lang abgemüht haben, damit am heutigen Abend sein hoch ertrümertes Stückchen in die Welt tritt? Sollt der Direktor alle Kosten nur für die Aufsöhrung des Stückes zahlen, und noch das meiste davon erhalten? Wird die Aufsöhrung eine literarische Sensation hervorrufen, oder wird sie wieder fallen, nachdem er kaum das Recht der Lampen erloscht? Können die Schauspieler hoffen, durch beliebige Aufnahme der Nothwendigkeit den belibigen Eudium neuer Rollen einholen zu sein? Das Alles und noch manches Andere soll sich am Abend der Premiere entscheiden. Es sind allerdings schon manche Stücke die der ersten Aufföhrung ausfallen, die bei den Wiederholungen sich als recht adäquate Werke der Nothwendigkeit ausweisen, und auch das öffentliche Urtheil über diesen oder jenen Abend soll sich am Abend der Premiere entscheiden. Es ist aber allerdings schon manche Stücke die der ersten Aufföhrung ausfallen, die bei den Wiederholungen sich als recht adäquate Werke der Nothwendigkeit ausweisen, und auch das öffentliche Urtheil über diesen oder jenen Abend soll sich am Abend der Premiere entscheiden. Es ist aber allerdings schon manche Stücke die der ersten Aufföhrung ausfallen, die bei den Wiederholungen sich als recht adäquate Werke der Nothwendigkeit ausweisen, und auch das öffentliche Urtheil über diesen oder jenen Abend soll sich am Abend der Premiere entscheiden.

von einer Premiere abzuweisen und die zweite Vorstellung als die eigentliche, d. h. öffentliche erste zu substituiren. Die so gefährliche würtliche Premiere fand denn vor einem Strafe von Hundsmännern, Keenern, Antikritikern u. s. w. statt und das große Publikum hatte am nächsten Abend keine Ursache, sich sonderlich aufzuregen und kein trüßliches Mädelchen zu flüchten — was es so sehr bedauert, was in nichts absehbar Neues mehr. Wie man sich leicht denken kann, mußte diese Vothwelt bald wieder aufgegeben werden. Die Premiere vor gelabtem Publikum war insofern nichts Neues, als eine Generalprobe. Zu einer würtlichen Vorstellung gehört eben das Publikum als notwendiger Faktor, das große Publikum, das sein Urtheil nicht nach literarischen Grundsätzen, sondern nach eigenen Empfinden, nach intuitiven Gemüthseln formulirt, und wenn dieses die Wänte fällt, ist der Schauspieler in jener Stimmung, deren er zum würtlichen Erfolg bedarf.
Einmal nun geschah es, daß die öffentliche Premiere eines Stückes die würtliche zweite öffentliche Aufföhrung war — das also die würtliche Premiere den Kritizern und der kritischen Öffentlichkeit zu zeigen unterliegen wurde. Es geschah das mit Müllers bekannter und wohlkloher einactiger Komödie: „Aurora in Del“. Damals waren die Einakter im Wallner Theater sehr beliebt, und so sollte auch „Aurora“ zugleich mit zwei anderen Wänten in die Erdbeimung treten. Frau Müllers, welcher damals noch das Direktionszepter der ersten deutschen Bühnenleitung oblag, hatte gleich dem Darsteller nicht das mindeste Vertrauen zu dem Stück, zurückgehen mochte er aber ein Stück nicht, das den so düberbelohnten Kalch zum Vertreter hatte. Die Schauspieler waren so glücklich und versetzt, daß sie vor das gealterte Bremer-Publikum kaum zu treten wagten. Was thun? Da kam dem Direktor ein rettender Gedanke. Die Premiere der Einakter-Serie, in welcher „Aurora“ den Schluss bilden sollte, war für Mittwoch angelehrt, am Dienstag Abend sollten drei längst bekannte Stücke wiederholt werden und das harmlose Publikum würde das Drama. Nachdem diesem die beiden ersten Stücke, welche der Fettel verließ, vorgeführt waren, trat der Regisseur vor und verständigte, daß wegen plötzlicher Erkrankung eines Darstellers der dritte Einakter nicht gegeben werden könnte; dafür sollte schon heute die erst für morgen angelehnte Vorstellung von „Aurora in Del“ stattfinden. Publikum war natürlich einverstanden, und so fand die Premiere der Komödie ganz heimlich statt. Am anderen Morgen traten einige Zeitungen kurze Notizen über das „durch einen Zwischenfall nothwendig geworden Ereigniß“ und den Beschluß, welchen „Aurora“ gefunden.
Nun waren die Darsteller sehr Sade sicher; mit frischem Muth gingen sie auch am Mittwoch an ihre Auföhrung — und wozel hundert Mal „Aurora“ ihren Reiz behalt, das mag der gereizte Leser aus dem Archiv des Wallner Theaters rühmenden Theaterzeitung ersehen. U. o. n.

in der Nähe der alten Akademie der offizielle Vorstandslipha für die in den Krieges Abends Gesehellen sich befand. Bekanntlich ist der vöhrliche Gesehellen in diesem Umkreise schon mehrfach dementsprechend ein Fobertestillen geblieben worden. Wenn nur hinwägen, daß dort zwischen Dimplon und Akademie das Grab des Reiches sich befand und vielleicht noch unter der Erde vergraben lag befand, so gähnte man sich wieder sagen zu müssen, um die Sammlung zu rechtfertigen, mit welcher den zu erhoffenden Resultaten entgegengekommen werden muß. Mit dieser Unternehmung wird sich, wie die Allgemeine Zeitung hervorhebt, Schlemmann ein außerordentlich großes Verdienst und ein Anrecht auf allgemeinen Dank erwerben. Erfolgt sich ihm später gar noch der andere Plan, die uralte Kultur von Korea durch Ausgrabungen in Korea wieder ans Tageslicht zu bringen, so haben wir für die Kunde der ältesten griechischen Kunst außerordentlich wichtige, epochemachende Aufschlüsse zu erwarten, wofür als von Mithras.

Heber einen Schmelzberg in Kalifornien berichtet die San Francisco „Abendzeitung“. Dr. G. E. Burnett von Oakland faute vor einiger Zeit in der Nähe von Los Olivos einen Berg, den er zu Bodenwägen bringen wollte. Es befand sich dort eine Kuhle, die jedoch nicht genügend Wasser lieferte, weshalb Dr. Burnett dieselbe tiefer ausbohren ließ. Zu diesem Zwecke war es nothig, einen Schacht zu graben, und wurden die dabei zu Tage gekommenen Steine adäquat zur Seite geworfen. Kürzlich entdeckte man die Schmelzmasse eines Berges mit diesen Steinen und waren nicht wenig erstaunt, als nach Untersuchung des Berges plötzlich die ganze Hochportung in hellen Flammen stand und sich gleichzeitig ein intensiver Schmelzrauch bemerkbar machte. Man benachrichtigte Dr. Burnett, und als dieser die Sache näher untersuchte, stellte sich heraus, daß der ganze Berg aus Schwefel bestand, resp. daß etwa 45 Prozent Schwefel aus dem Berg hervorkam, und wurde die dabei zu Tage gekommenen Steine adäquat Schwefel betragt durchschnittlich 20 Dollars (24 Mark), woraus sich ergibt, daß der Berg für seinen Besitzer, der ihn verhältnismäßig billig gekauft, Millionen werth geworden ist.

In eigenen Kreise erstickt. Im Winter hat sich vor Kurzem der schwerste Mann der Stadt — er war 486 Pfund — John Derzer mit Namen. Der größte Garg in der Stadt war nicht groß genug, die riechige Leiche zu fassen, und sie mußte daher in einer nach zusammengefügten Kiste beerdigt werden. Die Leiche ging so schnell in Verwesung über, daß man sie schon wenige Stunden nach dem Tode aus dem Sterbehause nach dem Kirchhofe schaffen mußte. Derzer war erst 28 Jahre alt. Mit 16 Jahren war er noch so mager und schlank, daß man ihn für einen Jungen hielt, er wurde an der Schindelmühle berufen. Doch erlangte er an, zusammen und wurde in kurzer Zeit so dick, daß man ihn jeden Morgen — er war Schmid — vor Morgen zur Arbeit fahren mußte. Während der letzten Monate hatte die Bettannahme bei ihm ein so fieses Geruch erzeugt, daß es nicht wagen durfte, sich ihm Schläfen niederzulegen, weil er unerbittlich erstickt sein würde. Er mußte daher in seiner Stellung in einem Zehnthaus isoliren, ist aber dessen ungeachtet im Schlafe erstickt.

Neue Ausgrabungen Schlemmanns. Wie verlannt, ist der unerwähnte Dr. Schlemmann im Besitz, einen lang begedeten und oft ausgeprobenen Wunsch als Freund der altlichen Geschichte zu erfüllen: er will Gölzen im Nordwesten von Athen umgraben, wo

Gambetta, Norddeutsche Allgemeine Zeitung und die Pariser Wörte.

Die „N. N. Ztg.“ von heute Morgen schreibt: Wie aus den finanziellen Berichten aus Paris ersichtlich, be...

Dieses Entziffern fordert zu einigen Bemerkungen heraus. In...

Table with 4 columns: 30. Dec. 1882, 2. Jan. 1883, 9. Jan. 1883, 30. Dec. 1882. Rows: 30. Dec. 1882, 2. Jan. 1883, 9. Jan. 1883, 30. Dec. 1882.

Mit der Pariser Hauffe seit Ende v. J. ist es also nicht...

Was nun den Vergleich zwischen dem Tod Gambettas und...

Der führende, der gemäßigteren liberalen Partei angehörige...

Im Hochwasser!

Ein Bild aus dem Ueberfluthungsgebiet. (Von einem unserer Korrespondenten.)

Das mag nur dem alten, ehrwürdigen Vater Rhein in die Lure...

Seit Wochen aber hat er die schäumenden Dämme eingestürzt...

Worringen liegt an der Bahn nach Neuf. Die Station ist etwa...

seiner Klage die ihm aus dem Garantiegebot erscheidende Rechte...

* Nachdem zwischen Frankreich und England wegen Egyptens...

* In den weniger bekannten geschichtlichen Thatsachen erzählt...

* Das Symbol der Regimenter, die „weiße Fahne“, welche...

* In Drummeiler, wo der hochselige Alexo-Pasha die...

des Rheines liegt und eine ziemlich Ansehliche besitzt. Worringen...

Zeit. Die Sturmflut wurde geläutet, und in kürzester Frist war...

In einige höher gelegene Häuser sind die Familien aus den...

recht zu erkennen, was aus der Sache wird. In Bulgarien ist...

* Wie aus Washington telegraphirt wird, hat der Senat die...

* Als Herr Ferdinand Gillel am 21. December in Wien...

Sokal-Nachrichten.

Sokalnachrichten. Der Kaiser empfing heute Vormittag zu...

Verbindung des Stadthauses „Friedrichstraße“ mit dem...

Begehren des Rentenanw. v. Holtzoff, das einigen...

Ein einseitiger Ungleichheit ereignete sich gestern in...

Zeit. Die Sturmflut wurde geläutet, und in kürzester Frist war...

Während wir den Worten des braven Mannes lauschten, der nicht...

Die Sturmflut wurde geläutet, und in kürzester Frist war...

In einige höher gelegene Häuser sind die Familien aus den...

Zeit. Die Sturmflut wurde geläutet, und in kürzester Frist war...

Während wir den Worten des braven Mannes lauschten, der nicht...

Seite 1.

glauben wir, von einer auch nur ausgedehnten Weitergabe des Schrift- liches abzu- u. dürfen.
Glarungshaus in Berlin. In einer Konferenz von Bankleuten...

Österreichisches Eisenbahngesetz. Auf die Aufsicht der Deutschen Eisen- und Maschinenbau-Industrie...

Ver. Communicairensen der Harburg-Wien. Die Deutsche Bank behält in den nächsten Tagen die Aktien der Vereinigten...

Norddeutsche-Gesellschaft. O. Nordhausen, 9. Januar. Der Verwaltungsrath der Norddeutsche-Gesellschaft...

Östlich-Rheinischer Bergbau-Verein in Elberfeld. Es geht aus den Mittheilungen des Bergbau-Vereins...

Ver. Communicairensen der Harburg-Wien. Die Deutsche Bank behält in den nächsten Tagen die Aktien der Vereinigten...

Neuer Aktien-Gesellschaft für Schiff- und Maschinenbau. Herr Schmidt und Herr...

Januar nach 3 Monaten nach Freigabe der neu emittirten Gpo- genten Prioritäts-Aktien der Gesellschaft...

Große Berliner Pferde-Eisenbahn. Vom 1. Dezember 1888 wurden 4,641,852 Personen befördert...

Breslauer-Waarenhaus Eisenbahn. Bis Ende d. J. 85,856 Markt + 1703 Nr. bis Dezember + 92,640 Nr.

Eintragung vom 9. Januar 1888. Firma Berliner Feuer-Gesellschaft. Sitz in Berlin mit Filiale in...

Verbindungs-Eisenbahn. In Glatzau suspendierte die Firma...

Verkauf am 3. Januar. Gibe bei Dresden +1,88 Nr. am 9. Januar...

Kurse der Berliner Börse vom 10. Januar 1888.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Anleihen, Eisenbahn-Aktionen, and other financial instruments. Includes exchange rates for Dollar, Gold, and Silver.

Beamtentel. f. d. polizeilichen Teil u. Verm. Redactionen aus d. Heide Dr. v. E. Schellin, f. d. Handels- u. Börse Dr. v. E. Schellin, f. d....